

# Ein reich ausgestattetes Urnengrab der späten Bronzezeit aus Olfen-Kökelsum

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Jürgen Gaffrey

In den Jahren 2008 und 2009 konnten auf dem Gelände des heutigen Naturbades in Olfen Teile eines Siedlungs- und Bestattungsplatzes untersucht werden, der allem Anschein nach von der mittleren Bronzezeit bis in die Zeit um Christi Geburt bestanden hatte. Die bisherigen Auswertungsergebnisse lassen vermuten, dass es sich hierbei um einen Einzelhof mit zugehörigem Gräberfeld handelt. Insgesamt zeichnet sich die Lokalität durch eine im Vergleich zu anderen Münsterländer Fundstellen große Anzahl an »Luxusgütern« aus Bronze, Glas oder Bernstein aus – ein Umstand, der auf einen gewissen Wohlstand der Hofbewohner schließen lässt, gleichzeitig aber auch mit der günstigen geografischen Lage im Einzugsbereich der Lippe in Verbindung zu bringen ist.

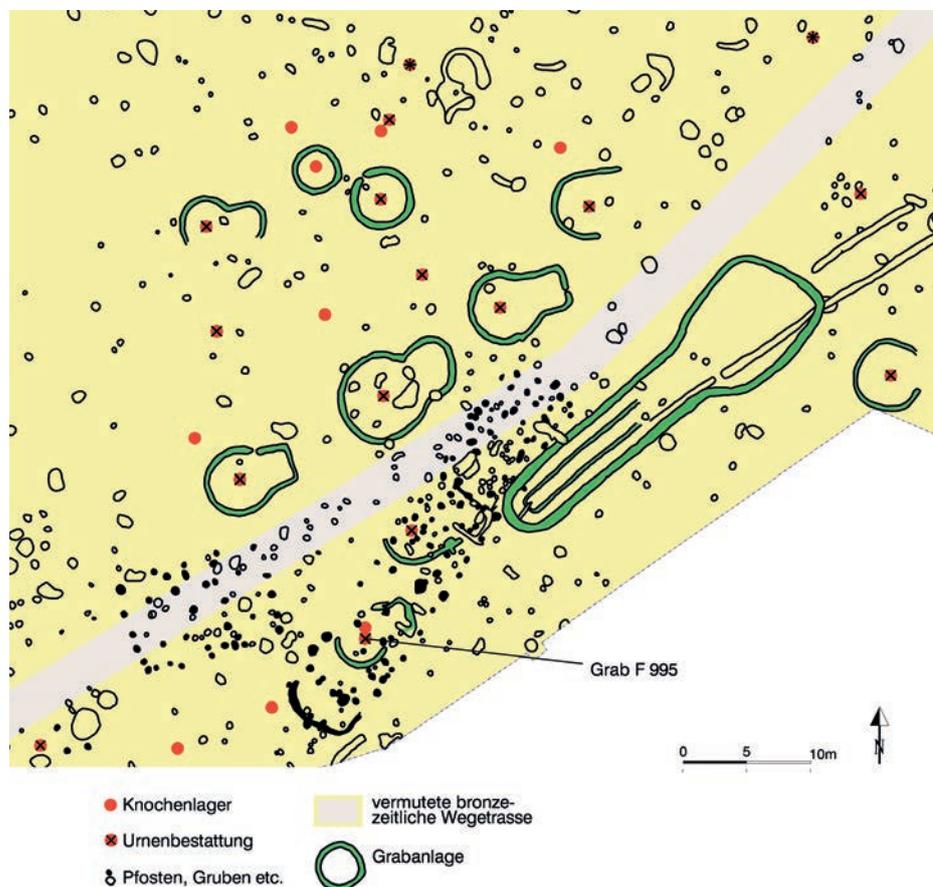
Während der Ausgrabung konnten über 50 Gräber nachgewiesen werden, darunter 32 Urnenbestattungen und 13 Knochenlager. Als Grabeinhegungen fanden sich neben Kreisgräben einige Schlüsselochanlagen sowie zwei Langbetten vom Typ Telgte bzw. Elsen. Ein Südwest-Nordost-ausgerichteter, unvollständig erhaltener und teilweise durch Tierbauten deformierter Schlüsselochgraben von etwa 7 m x 4 m (Abb. 1) enthielt als zentrale Bestattung das im Folgenden vorgestellte Grab F 995 sowie eine Grube (F 994) mit wenig Leichenbrand (4g). Offensichtlich handelt es sich bei letzterer um den Rest einer zweiten Bestattung – zumindest ergab die anthropologische Untersuchung keine Übereinstimmung mit dem Leichenbrand aus F 995.

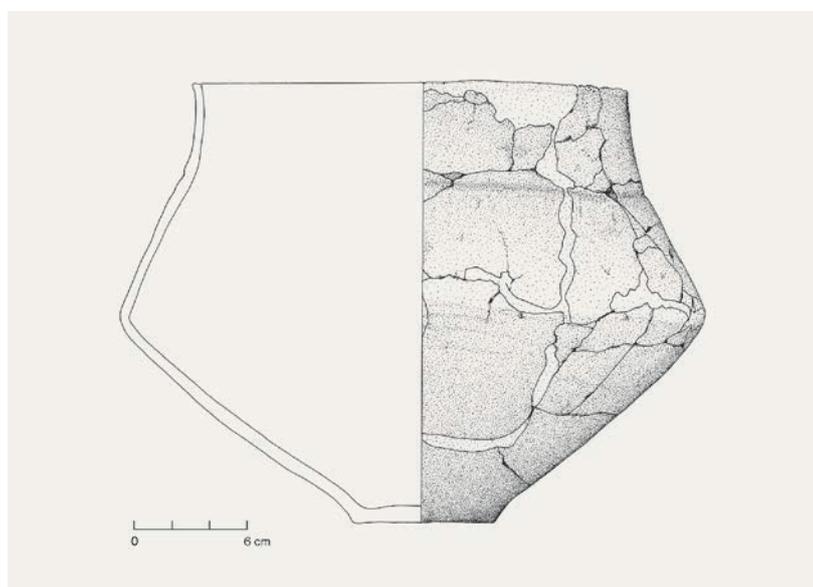
Im Profilschnitt durch den Grabschacht F 995 zeigte sich eine stark zerdrückte Urne, die sich nach der Restaurierung nun als dreigliedriges Halsgefäß von etwa 24 cm Höhe präsentiert (Abb. 2 und 3). Am Halsansatz verläuft eine etwa 3 mm breite, flache Horizontalriefe. Der Hals selbst ist teilweise kegelförmig, hauptsächlich aber zylindrisch ausgeprägt. Entsprechende aus der Urnenfelderkultur herzuleitende Zylinderhalsgefäße kommen auf den meisten Gräberfeldern in Westfalen vor. Sie werden überwiegend den Perioden IV und V nach Montelius zugeordnet.

Unerwartet war der Fund eines Tüllenbeilfragments, das in der Grabschachtfüllung etwa 5 cm über Urnenrandniveau zutage trat. Es handelt sich um ein nicht näher typisierbares Bruchstück von ca. 3,0 cm x 3,0 cm mit etwa einem Viertel des Tüllenrandes und randständiger großer Öse. Der rekonstruierte größte Durchmesser im Tüllenbereich beträgt etwa 4,4 cm, der Mündungsdurchmesser ca. 3,5 cm – ein in jeder Hinsicht ungewöhnlicher Fund, da in der späten Bronzezeit Westfalens Beile als Grabbeigabe keine Rolle spielten und die Mitgabe zerbrochener Gegenstände generell unüblich war. Darüber hinaus wäre eine »klassische« Beigabe des persönlichen Gebrauchs – wie z. B. eine Gewandnadel oder ein Rasiermesser – im Regelfall innerhalb der Urne deponiert worden.

Die eigentliche Überraschung folgte knapp ein Jahr nach Grabungsende, als mit der Prä-

Abb. 1 Ausschnitt des Grabungsplans (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Altevers, M. Esmyol).





paration des Urneninhalts begonnen werden konnte. Etwa 13 cm unter dem Rand der Urne, unmittelbar dem Leichenbrand aufliegend, traten die ersten Stücke eines umfangreichen Schmuckensembles zutage (Abb. 4): im Westen zwei versetzt übereinander gelegte Bronzearmringe, mittig in Nord-Süd-Ausrichtung eine über 17 cm lange Bronzenadel und im Osten eine große Bernsteinperle und zwei bronzene Spiralröhrchen, wohl Teile eines umfangreicheren Hals- bzw. Brustschmuckes. Zu letzterem fanden sich noch ein drittes Spiralröhrchen, eine große und drei kleine Bernsteinperlen und ein Bernsteinschieber mit drei Durchlochungen. Zudem wurden zwischen den einzelnen Elementen immer wieder Spuren eines schwärzlichen Materials beobachtet, die Reste einer weitgehend vergangenen Lederschnur oder eines Lederbeutels sein könnten. Schließlich kam zwischen den Armringen und der großen Gewandnadel in etwas tieferer Position eine kleine Ahle zutage, die gegenläufig zur Nadel mit der Spitze nach Norden ausgerichtet war (Abb. 5).

Bei den Bronzearmringen handelt es sich um zwei massive offene Exemplare von etwa 6,2 cm x 5,2 cm (Gewicht 37 g) bzw. 6,5 cm x 5,8 cm (Gewicht 30 g). Der kleinere hat deutlich ausgebogene, pfötchenartige Enden und einen rund-ovalen Querschnitt, während der größere (aber grazilere) stollenartig verdickte Enden und einen D-förmigen Querschnitt aufweist. Beide Stücke sind unverziert. Auffällig ist in beiden Fällen der geringe Innendurchmesser von 4,7 cm x 3,2 cm bzw. 5,3 cm x 4,4 cm, der ein extrem schlankes Handgelenk voraussetzt.

Armringe sind nur aus wenigen spätbronzezeitlichen Gräberfeldern Westfalens bekannt, z. B. aus Dülmen-Merfeld, Kreis Coesfeld, und Emsdetten-Hollingen, Kreis Steinfurt. Entsprechungen finden sich in der Urnenfelderkultur, wobei allerdings nur verzierte Exemplare eine nähere chronologische Einordnung erlauben.

Die annähernd gerade, über 17 cm lange Gewandnadel hat einen eiförmigen Kopf, der ebenso wie der obere Bereich des rundstabigen Nadelschaftes verziert ist. Der Kopf trägt ein graviertes Muster aus einem dreizeiligen Winkelband, das oben von drei, unten von zwei Ritzlinien eingerahmt wird. Auf dem Schaft finden sich zudem drei Gruppen umlaufender Ritzlinien. Abgeschlossen wird die Zierzone von einer einzelnen Reihe Fischgrätmuster.

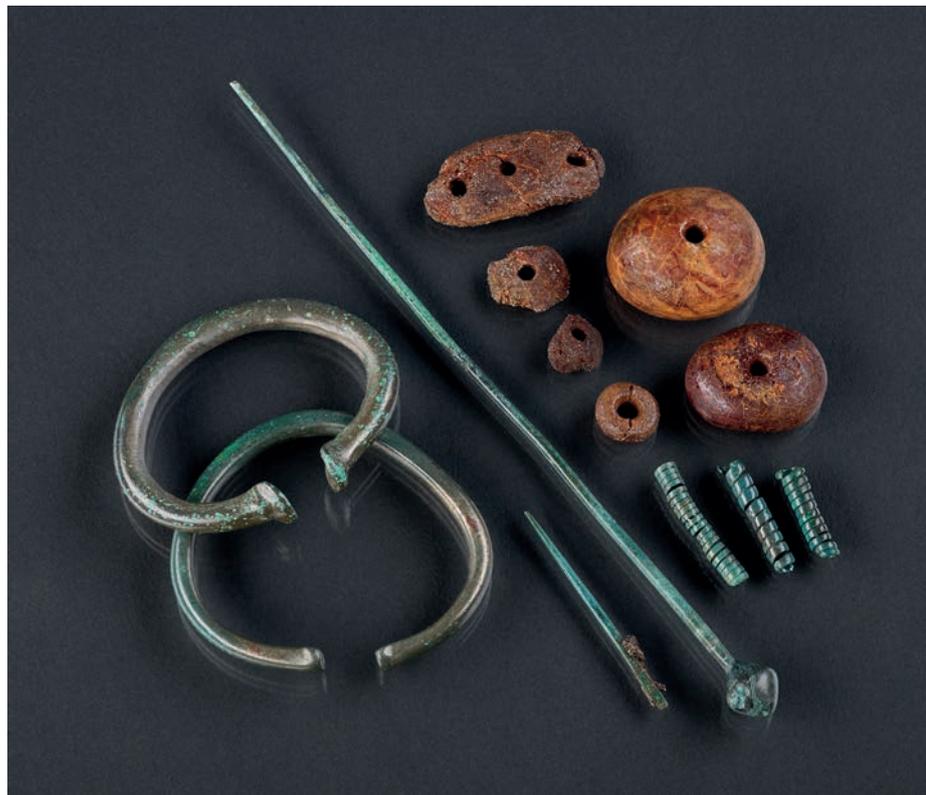
Eikopfnadeln gehören in das Formenspektrum der Urnenfelderkultur. In Westfalen wurde etwa ein halbes Dutzend Exemplare gefunden, z. B. in Warendorf-Neuwarendorf, Kreis Warendorf, (Grab 154) und Haltern-Lehmbraken, Kreis Recklinghausen. Insbesondere der aus Olfen vorliegende Typ mit Liniengruppenverzierung am Kopf ist weit verbreitet und wird allgemein den Perioden IV und V nach Montelius zugerechnet.

Um ein Handarbeitsgerät, eine Ahle, dürfte es sich bei dem spitz zulaufenden, rundstabilen Bronzestift von 5,4 cm Länge (Durchmesser 2 mm) handeln, dessen basales Ende rechteckig ausgearbeitet wurde. Diesem Ende haftet eine als »zerstreutporiges Laubholz« bestimmte Substanz an, die wohl als Rest einer Handhabe zu deuten ist. Entsprechende Reste organischen Materials fanden sich auch in Verlängerung der Nadelbasis und werden ebenfalls zum Griff gehört haben, der damit eine Länge von 2,5 cm bis 3 cm gehabt haben dürfte.

Die drei vorliegenden Spiralröhrchen wurden aus abgeflachtem Bronzedraht unterschiedlicher Breite (1,5 mm bis 3 mm) und Dicke (1 mm bis 2 mm) gerollt. Ihre Länge beträgt 2,1 cm, 2,6 cm und 3,0 cm, ihr Außendurchmesser 5 mm bis 7 mm bei einem lichten Durchmesser von 3 mm. Als vergleichsweise einfach herzustellende Schmuckelemente haben Spiralröhrchen eine große zeitliche und regionale Spannbreite. Auch in den westfälischen Gräberfeldern der Bronze- und Eisenzeit sind sie einzeln oder in kleinen Ensembles einigermaßen regelmäßig vertreten.

Schließlich fanden sich in der Olfener Urne sechs Objekte aus Bernstein – zwei große (3,2 cm x 2,8 cm x 1,9 cm bzw. 2,9 cm x 2,3 cm x 1,1 cm) und drei kleine Perlen (1,3 cm x 1,3 cm x 0,6 cm; 1,7 cm x 1,5 cm x 0,6 cm; 1,3 cm x 1,2 cm x 0,8 cm) sowie ein Schieber von 3,8 cm x 1,9 cm x 0,8 cm mit drei auf der Mittelachse der Breitseite symmetrisch angeordneten Durchlochungen. Nur aus einem halben Dutzend der zahlreichen spätbronze- und ältereisenzeitlichen Brandgräberfriedhöfe Westfalens sind Bernsteinfunde bekannt. Dabei stammen aus einem Urnengrab von Telgte-Raestrup, Kreis Warendorf, zwei Bernstein-schieber, die die bisher einzigen westfälischen Parallelen für das Olfener Stück darstellen.

Die Zusammengehörigkeit der drei bronzenen Spiralröhrchen, der fünf Bernsteinperlen und des Bernsteinschiebers zu einem Hals- bzw. Brustschmuck wird nicht zuletzt durch



ihre kompakte Lage innerhalb der Urne wahrscheinlich gemacht – wobei sich allerdings keine konkreten Anhaltspunkte für die ehemalige Anordnung der einzelnen Elemente ergeben. Zudem ist ungewiss, ob die vorliegenden Stücke den ursprünglichen Gesamtbestand an Kettenelementen darstellen. Neben einer hier vielleicht weniger wahrscheinlichen Pars-pro-Toto-Auswahl ist vor allem zusätzliche Zierrat aus vergänglichem Material wie Knochen, Holz oder Fruchtkernen nicht grundsätzlich auszuschließen. Somit bleibt für die Rekonstruktion ein breites Spektrum an Möglichkeiten, wobei eine optisch ansprechende, symmetrische Anordnung der vorhandenen Elemente vielleicht weniger für einen kettenartigen Halsschmuck – wie in Urnengrab 76 aus Warendorf-Neuwarendorf – als für eine Art »Pektorale« spricht, ähnlich wie es Wilhelmi (1991) für Telgte-Raestrup vorschlägt (Abb. 6).

Auf zwei Ergebnisse erster naturwissenschaftlicher Untersuchungen wurde bereits hingewiesen: die Nachweise von Holz (Griff der Ahle) durch Ursula Tegtmeier, Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln, und von Leder durch Hubert Berke, Marienheide. Die Analyse des Leichenbrandes wurde von Manfred Kunter, Laubach, durchgeführt und klärte das Rätsel der geringen Armringdurchmesser: Grab F 995 erwies sich als Bestattung

Abb. 2 (linke Seite, oben) Urne F 955 im Profilschnitt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Esmysl).

Abb. 3 (linke Seite, Mitte) Umzeichnung der Urne F 955 nach ihrer Restaurierung, M 1:4 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Kloss).

Abb. 4 (linke Seite, unten) Sorgfältig deponiert: In der Restaurierungswerkstatt werden die ersten Beigaben freigelegt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/Y. Helmholz).

Abb. 5 (oben) Das vollständige Beigabeninventar aus Grab F 995 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 6 Zwei Rekonstruktionsvorschläge: Halschmuck aus Bernstein und Bronze (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Altevers).



eines Kindes, das im Alter von 5 bis 8 Jahren verstorben war.

Inwieweit sich die ungewöhnlich reiche Ausstattung des Grabes auf Prestige- und Statusgebaren zurückführen lässt, ist fraglich, auch unter dem Gesichtspunkt, dass es sich bei dem Olfener Gräberfeld wohl um den Bestattungsplatz eines einzelnen Familienverbandes handelt und alle übrigen Gräber keine entsprechenden Auffälligkeiten zeigen. Nahegelegener scheinen Faktoren wie persönliche Wertschätzung und besondere Betroffenheit. Vor diesem Hintergrund fügt sich das Grab ansatzlos in das Grabwesen der späten Bronzezeit Westfalens, das viel Raum für individuelle Variationen ließ.

### Summary

An urn from Olfen-Kökelsum contained an unusually large assemblage of grave goods consisting of two bronze arm rings, an egg-headed pin, a bronze bodkin with preserved remnants of a wooden handle and several fragments of neck jewellery: three small bronze spiral coils, five amber beads and an amber spacer-plate. The examination of the cremation remains revealed that this was the burial of a 5 to 8 year-old child. The keyhole shape of the enclosure ditch around the burial, the cylinder-necked urn and the egg-shaped

pin are particularly relevant chronologically: they date from the Late Bronze Age.

### Samenvatting

In een urn uit Olfen-Kökelsum bevond zich een uitzonderlijk omvangrijk geheel aan bijgiften. Deze bestond uit twee bronzen armbanden, een speld met een eivormige kop (Ei-kopfnadel), een bronzen priem met een, zo is vastgesteld, houten heft en tevens verscheidene delen van een halsversiering: drie kleine kokertjes, gemaakt van in spiraalvorm gewikkeld bronsdraad, vijf barnstenen kralen en een barnstenen schuifstukje. Uit onderzoek van de crematieresten bleek het een bijzetting van een 5- tot 8-jarig kind te zijn. Chronologisch relevant zijn vooral de sleutelgatvormige voorhof van de bijzetting, de cilinderhalsurn en de speld met eivormige kop. Deze zijn te dateren in de late bronstijd.

### Literatur

**Klemens Wilhelmi**, Ein Bernstein-Bronze-Pektorale der Urnenfelderzeit aus Telgte an der Ems? Archäologisches Korrespondenzblatt 21, 1991, 53–58. – **Barbara Rüschoff-Thale**, Die Toten von Neuwarendorf in Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 41 (Mainz 2004). – **Stadt Olfen (Hrsg.)**, Unter dem Freizeitbad ... Archäologische Entdeckungen in Olfen-Kökelsum (Olfen 2010). – **Jürgen Gaffrey/Stephan Deiters**, Ein Siedlungs- und Bestattungsplatz mit Hausbefunden der Bronzezeit in Olfen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 34–37.